

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 20

Artikel: Die halbe Wahrheit - oder die Kunst des "Positive thinking"
Autor: [s.n.] / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die halbe Wahrheit – oder die Kunst des «Positive thinking»

«Weniger Kurzarbeiter» war der Titel über einer Meldung aus dem Zürcher Kaspar-Escherhaus – dort, wo die Regierung dieses Kantons sitzt. Hätten wir uns nicht als besonders spitzfindige Bürger gefragt, ob es auch den «Langarbeiter» in der eher traurigen Gestalt des Schwarzarbeiters gibt, so wäre die Nachricht der kantonalen Informationsstelle (ki) für uns kaum lesenswert gewesen; die aufgestellte Nachricht in Kurzform (Titel)

brauchte keine Erläuterung. Leider lasen wir weiter: «Aus wirtschaftlichen Gründen wurden 99 Arbeitnehmer entlassen, 48 mehr als im Vormonat.» Da war also die Rede von einer Abnahme bei den Kurzarbeitenden um 7,1 Prozent, aber kaum von der fast alarmierenden Zunahme der Entlassungen von 51 auf 99 – 48 mehr als im Vormonat. Die ki verzichtete da auch aufs Prozentrechnen. Der diensttuende «NZZ»-Redaktor wägte die De-

pesche im Sinne des «Positive thinking» und liess es dabei bewenden. Man hätte natürlich auch die beiden negativen Schlusssätze der Meldung weglassen können. Aber wer verliert sich schon in solche Texte über den vermeintlichen Konjunkturverlauf, wenn da die gute Nachricht obenaufschwimmt?

Das Beispiel «Weniger Kurzarbeiter» statt zutreffend «Weniger Kurzarbeiter, aber mehr Entlassungen» mag für den Leser

disziplinierend wirken, sich nicht mit Titeln abspeisen zu lassen, sondern der Wahrheit auf den Grund zu gehen. So wird das Lesen vielleicht auch zum Spass, wenn man Dingen auf die Spur kommt, die eigentlich niemand an die grosse Glocke hängen wollte. Und die Moral von der Geschichte? Man sollte sich auch den Schluss einer Story vornehmen – und zwar so kritisch wie die Überschrift.

Lukratius

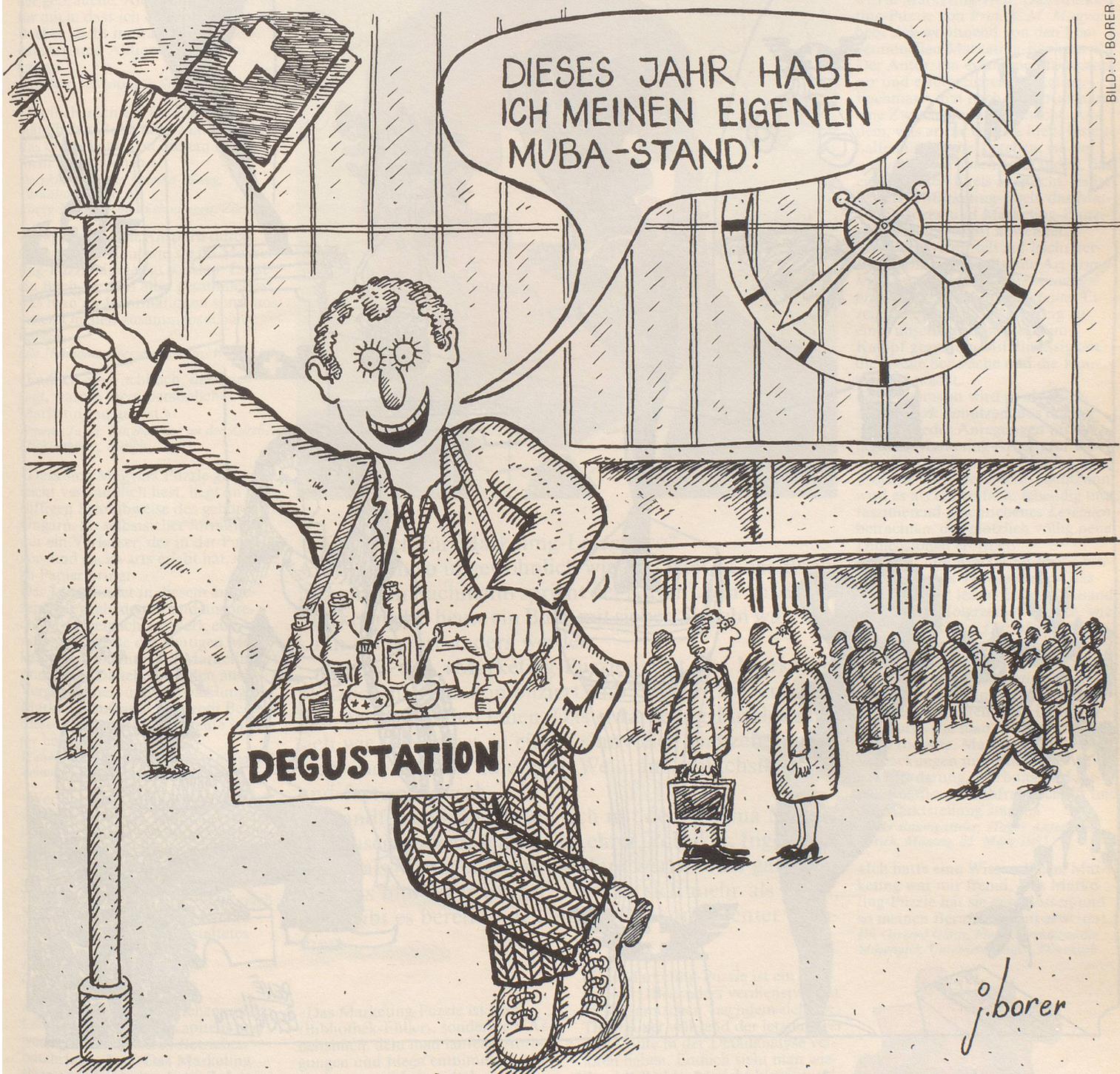


BILD: J. BORER